

Homilie zu Mt 28,16-20

Dreifaltigkeitssonntag (Lesejahr B)

18.6.2000 St. Laurentius

Liebe Gemeinde,

wir wollen versuchen zu verstehen, was wir da heute feiern. Ob wir's ganz erfassen, sei dahingestellt, aber wir versuchen es, soviel wir können.

Diese Worte des Evangeliums kommen zu uns in diese Gemeinde, um uns zu klären in unserm Wirrwarr und Chaos Ordnung zu stiften. Das ist doch so: Auf dieser Erde, in unserer Welt da tummeln sich die Geschöpfe, rackern und zappeln und strampeln, und allesamt wollen sie leben - wir auch. Auch wir zappeln und strampeln und rackern. Sei das als erstes zur Kenntnis genommen: In Ordnung, gar fertig sind wir nicht.

Und das ist doch eine Tatsache: Da ist der Himmel, von daher kommt der Regen, der gedeihliche Regen. Ohne den geht gar nichts. Von daher kommt das Licht, die Wärme, der Lufthauch. Ohne all das geht nichts, was unserm Grundverlangen nach Leben könnte helfen. Der Himmel wendet sich uns zu. Vom Himmel reden wir sehr praktisch, nicht vom Theologenhimmel oder vom Himmel der Engel, sondern von diesem praktischen Himmel. Und dann, wenn der sich uns zuwendet, dann grünt es, sprießt es, blüht es, fruchtet es, und am Ende ist der Tisch gedeckt, wie man poetisch sagen darf: aller Kreatur. Das ist schön. Aber das ist nun die bittere Tatsache: Kaum sind die Dinge da, die Güter, die Früchte, dann geht ein schrecklicher Kampf los, ein Verteilungskampf, nicht nur unter Menschen, unter den Kreaturen. Schlimm ist's. Man muß nüchtern gucken: Schön ist das nicht. Wenn das des Schöpfers Welt ist, dann hat der liebe Gott was falsch gemacht. Ja, wenn's das alles wäre, dann hätte er was falsch gemacht.

Und nun kommt die Auskunft: Einer sagt: „Mir ist von des Allmächtigen Allmacht, des Schöpfers Allmacht ganze Vollmacht gegeben des Himmels, ganze Vollmacht im Blick auf diese Zuwendung des Himmels, die lebensnotwendige, zur Erde hin, die wieder sprießen läßt. Mir ist die Vollmacht gegeben, in diesem fürchterlichen Zustand den Heiden das Heil zu bringen. Das sagt Jesus von Nazareth, gestorben, erweckt aus dem Tode, der lebt, der

Erstandene, zum Himmel Gefahrene, der sitzt zur Rechten Gottes: **Mir ist alle Vollmacht gegeben, diesen ungunstigen Zustand in Ordnung zu bringen** - aber wie? Um das zu wissen, zu erfassen, zu greifen: Ich bringe euch in euren Hunger, **in euren Verteilungskampf hinein Gemeinschaft**. Eure Natur, wie sie so ist, ist nicht fähig, Gemeinschaft zu verwirklichen, praktisch im Einander-Gönnen, Füreinander-Sorgen ohne Ausschließung, einfach so, als wär's euer Wesen, was doch euer Wesen nicht ist. Ich stifte euch ein neues Wesen allen anderen Kreaturen voran. Ich entzünde in euch „den Geist der Liebe“, der Gemeinschaft. Mir ist die Vollmacht gegeben, das zu veranstalten, und dazu bin ich zu euch gekommen, in euch das zu erwecken. Und wenn ihr elf Jünger das vielleicht solltet begriffen haben, dann wißt ihr, das darf nicht bei euch bleiben, das muß hinaus zu allen. „Geht hinaus in alle Welt zu allen Völkern“, allen Menschen, und bringt dies Evangelium. Das wird was absetzen. Aber das steht fest: Von mir her ist euch dieser Auftrag gegeben.

Und nun kommen die wunderbaren Worte, die oft so gar nicht verstanden: „Lehret sie also, taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.“ Was bringt uns denn das? Nun wollen wir begreifen, wollen den guten Willen mitbringen und versuchen, Verhärtetes aufzulösen, Verdorrtes und Erstarrtes wieder zum Wachsen zu bringen. **Im Namen des Vaters**: Name meint Bedeutung, Zuständigkeit, Kapazität, meint Vermögen, Können, meint Macht, väterliche Macht. Lehrt sie also **väterlich werden**, mütterlich werden. Generalauftrag an euch in die Egoistenwelt, in euren Verteilungskampf: Seid selbst väterlich, mütterlich, und lehrt sie väterlich werden, mütterlich werden. Und nun müssen wir durchfühlen, was das mit mir, mir dir, mit uns anstellt, wenn es uns Egoisten soll umdrehen, daß wir am Ende väterlich würden ohne Ansehen der Person und mütterlich ohne Ansehen der Person, heißt: die andern zulassen, als wären sie deine Kinder. Denk nicht an deine Sorge, sondern versorge, wie ich Sorge trage! Das ist väterlich. Tritt also jetzt an „im Namen des Vaters“. Das wäre schon viel, das wäre schon das Wunder in dieser Welt.

Aber dann kommt ein Zusatz noch: Wenn das gut gehen soll, **dann gesellt euch zum Sohne** des Vaters, Jesus Christus. Gesellt euch dem bei, werdet und seid in Christus, immer wieder in der Bibel „in Christus“. **Werdet ihm Hand und Fuß und Augen und Herz**, werdet Christen. Menschen - schon das wäre schön, wunderbar. Eine neue Dimension aber ist: **Werdet Christen!** - in diesem Sinne. Das ist der Sohn, der die Väterlichkeit des Vaters verkörpert in dieser Welt. Gesellt euch dem bei, werdet gleichsam der Sohn des Vaters mit ihm zusammen. Wir müssen so lange suchen, herumtasten, bis unser Herz eine Ahnung

wenigstens beginnt zu bekommen, was das bedeutet. Das übersteigt die allgemeine Menschlichkeit, das formt dich.

Und dann: Nehmt's nur ja nicht in eure Hand, nehmt's nur ja nicht in eure Hand! Meint nur ja nicht, ihr allein, eure gute Menschlichkeit reiche aus, dies Werk zu vollbringen. Ihr müßt immer wissen, ihr müßt erst **als natürliche Menschen gestorben sein**. Soll ich etwas zurücknehmen? Die Schrift sagt so. Ihr seid berufen, und in der Berufung ist euer Tod vorweggenommen, ihr habt ihn akzeptiert, seid **ledig des Egoismus**, des Futterneids. Ihr könnt antreten reinen Herzens im Namen des Vaters und des Sohnes – und **in der heimlichen Kraft, dem Geist**. Ihr vermögt das, wenn ihr nicht auf euch und eure Großartigkeit vertraut, sondern dem Heiligen Geist. Der Heilige Geist, das ist **die Zumutung des Vaters, uns vermittelt durch den Sohn**. Und darin vermögen wir, die Heilung der Welt zu veranstalten, sagt das Wort.

„Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes“ – wir müssen beschreiben und schön auseinanderhalten, was jeweils gemeint ist, und dürfen nicht zusammenzählen zu drei Personen; das ist zu billig. Im Gang der Heilsgeschichte kommt der Himmel herab uns zu. Und das nennen wir des Heiligen Geistes Wollen: das Gute tun in dieser Welt. Das also ist es, wenn wir sagen „mir ist diese Vollmacht gegeben“ von des allmächtigen Schöpfers Allmacht. Der ganze Himmel ist in meiner Verfügung und durch mich euch in Verfügung, daß ihr sie zuwendet, diese Zuwendung des Himmels, daß ihr sie aufgreift und mitwirkt und nicht entgleisen lasset mehr in Futterneid und Verteilungskampf, sondern sie zugute kommen laßt im Einander-gemeinsam-Werden in der Praxis des Güterproduzierens, heißt also: Mahl halten und keinen ausschließen.

Das ist das Ziel der Verkündigung am sogenannten Dreifaltigkeitssonntag. Nicht sortieren also und zusammenzählen zu drei Personen, sondern hintereinander an der Stelle, an der es einen jeden trifft, sich einreihen in das Werk des Vaters, väterlich, mütterlich werden, des Sohnes und, mit beiden vereint, Gemeinschaft haben in der Kraft des Heiligen Geistes und darin alle Menschen hereinholen, die davon noch nicht erreicht sind: im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.